

Durch Königl.-Großh. Beschluß vom 20. d. Mts. ist Herr Georg Säcker definitiv zum Controleur 2. Klasse in der Post-Verwaltung ernannt worden.

Durch Königl.-Großh. Beschluß vom 20. September c. ist dem Hrn. Xaverius Gysche, auf sein Anfugen, ehrenvolle Entlassung als Richter beim Befreiungsgericht zu Luxemburg bewilligt worden.

Durch Beschluß vom 20. d. Mts. haben Seine Maj. der König-Großherzog gnädigst geruht, dem vormaligen Richter beim Befreiungsgericht zu Luxemburg, Hrn. Xaverius Gysche, das Ritterkreuz des Ordens der Eichenkrone zu verleihen.

Durch Königl.-Großh. Beschluß vom 20. d. Mts. ist Dr. Heinrich Neumann, Doctor der Rechte, zum Berater der Regierung ernannt, und als solcher der Division der Justiz vorgelegt worden.

Sperrung der Weinberge. In seiner Sitzung vom 17. September 1882 hat der Gemeinderat von Stadtbredimus ein Reglement über die Sperrung der Weinberge in dieser Gemeinde für 1882 beschlossen.

Etincelles.

La philosophie est une sorte de mal du pays, un effort pour rentrer chez soi.

Novalis.

L'amour du travail est une plante délicate qui ne croît qu'à l'ombre.

Fr. Sarcey.

S'abandonner à la colère, c'est souvent venger sur soi la faute d'un autre.

Swift.

Peu d'hommes naissent courageux; on le devient par l'éducation.

Véjocé.

On est rarement sort de naissance, mais il est ainsi de le devenir.

Ed. Charton.

La civilisation est une grande et belle fleur qui ne s'épanouit que sur beaucoup de fumier.

Quand l'âme a soif, elle s'abreuve même de poison.

Shakespeare.

Une bonne pensée que l'action ne suit pas, c'est l'étincelle n'allumant pas le foyer

Un uniforme est pour les jeunes gens ce qu'est un éventail pour une femme.

Byron.

Un nain sur les épaules d'un géant voit plus loin que le géant lui-même.

Jehan LATOUR.

Kunst und Literatur.

Es sind jetzt drei Jahre her, daß unser Landsmann, Hr. Michel Weyler aus Cittelbrück, in Paris weilte, um sich dort, unter der Leitung berühmter Meister der Gemälderkunst, der Malkunst zu widmen. Die zahlreichen Preise, die seine Leistungen in den verschiedenen Pariser Schulen davongetragen, sind ein berechtigtes Zeugnis für die hohe Begabung und den unverdrossenen Fleiß des jungen Künstlers; dieselben hier aufzuzählen, wäre unmöglich, da sie ja allenthalben sind.

Zu diesem Jahre wurde Hrn. Weyler im Concours, von 280 Schülern, der 4. Preis zugesprochen. Die feierliche Preisverleihung findet im Laufe des Monats Dezember im Beisein des Seine-Präfekten in der Sorbonne statt.

Voriges Jahr hatte unser Künstler die ehrenvolle Auszeichnung im Salon ausschließen; dieses Jahr war Fortuna ihm weniger gnädig, und seinem Bild, das von Künstlern ersten Ranges als eine hervorragende Leistung bezeichnet war, wurde die Aufnahme in den Salon, die von jedem jungen Künstler lang geträumt und viel umneidete Auszeichnung, verweigert und die Arten des heiligen Tempels der Kunst blieben ihm verfehlt.

Die dies auch bekommen sein mag und welche Gründe gewahrt haben: Das steht fest, daß Weyler von Kaufnahme seines Bildes nicht einmal benachvordert ist und daß viele Bilder ausgestellt werden nicht im offiziellen Verzeichniß eingetragen.

Ich erwähnt werden, daß die Aufnahme in den großen, oft unüberwindlichen Schwierigkeiten ist und vor manchen Seite bestimmt auch in andern Fällen leider nur zu einem Misserfolg und Protektion spielen heutige.

Das jährlich Laufende von Billets ist es leicht bezeichnisch, wie man ist, besonders, wenn man sich hat, einschreibende Güter ihres Schülers verfehlt.

Opfer schenken uns gelungen und geblieben gewohlt.

Die hinter

welche an en gesetzte g. Messer, ale und ter wel-

korin

** Eine versteckt 10668 mètres.

te welche mit Silberässeln, aufgespannt ist, vervollständigt das Ganze.

Das Bild ist durch und durch ausgearbeitet und vollendet; es ist überaus treu und natürlich wiedergegeben, mit einer Feinheit, einem warmen, frischen, lebendigen Colorit und einem so duftigen, durchdringenden Farbencharakter, der die trefflich geschulte Hand und das geniale Auge des Meisters verrät.

Ich habe von Kennern und bedeutenden Meistern vom Fach sagen hören, daß Weyler einer der vielversprechendsten Stilllebenmaler seiner Zeit ist und es wie Chardin versteht, das Objekt richtig und künstlerisch aufzufassen und wiederzugeben.

Wir wünschen unserem Landsmann viel Erfolg und hoffen, daß sein Talent bald anerkannt und gewürdigte wird. Unsere Regierung hat in den letzten fünf Jahren viel gethan, um die verschiedenen jungen Talente, die unser Lande aufzuweisen hat - ich erinnere bloß an die H. Engels, d' Huart, Steinwe, Heiter, Weyler - und auf welche wir später stolz sein dürfen, sofort und zu unterstehen.

Und mit Recht! denn das hängt stets mit dem Künstlerthum eng zusammen: fast in den meisten Fällen erledigt es das Licht der Welt in seiner goldenen Wiege, und nur durch unverdrossenen Fleiß, angestringtes Studium, nach manchen entmuthigenden Kampfen und Überwindung manigfältiger Hindernisse schwung er sich empor und erlangt eine gesellschaftliche Stellung, die ihn vor den niedern Sorgen des Lebens sichert und es ihm möglich macht, sich seiner Kunst mit ganzem Herzen und ganzer Seele hinzugeben.

Der Kampf, den der Künstler zu kämpfen hat, wird nicht mit Streitkolben und Hellebarde geführt, aber mit Palette und Pinsel, Meißel und Hammer. Wie viele Talente sind schon im heißen Gefecht geblieben oder doch wenigstens darunter verwundet worden, daß sie für das weitere Schaffen untauglich geworden.

Der junge Anfänger muß oft ein Leben der Entbehrung und Entfagung fristen, hat mit Notth und Elend zu kämpfen und die Some, die bei seiner Geburt geschienen hat, ist oft trüb und traurig untergegangen, bevor sie den gesuchten Künstler begüllen konne, und wenn sie auch ihm und da ihm freundlich angelächelt, so war es nur für einen Augenblick, und zwar um einen heiteren Schlag vorzubereiten. Der Pfab, der zum Künstlerthum führt, ist somal und mit Dornen und Steinen bestäbt. Per aspera ad astra!

Sobald der Künstler für das tägliche Brod forgen und sich plagen muß, fängt das Handwerk an und die Kunst hört auf. Darum ist es des Staates Pflicht, jedem jungen Talente unter die Arme zu greifen, damit die öffentliche Kultur, die der Schöpfer in das Herz des Künstlers gelegt, nicht verborgnen bleibt und verloren geht, sondern an's Licht der goldenen Sonne gelange und zum Blühen des Landes leuchte und strahle.

Hoffen wir, daß unsere Regierung auf dem betreuten Pfad voranschreite und fortsetze, unfreie Freibämmer Künstlern durch Subsidie zu ermuntern und zu unterstützen, welche gewiß goldene Zinsen bringen werden.

Luxemburg, 24. September 1882.

tout ce que de loin pourrait constituer un nom. On est alors obligé de recourir à une apparence de confort. C'est couché sur la dure que vous êtes cahoté sur une étende de plus d'un lieu parfois, par un chemin raboteux et tourbeux au delà de toute expression. Il faut être d'une forte bonne constitution pour ne pas souffrir d'un trajet pareil.

La première chose qu'on vous demande dès votre arrivée à l'hôtel, c'est votre passeport, avec les noms de vos parents par-dessus le marché.

Ensuite vous marchez dans votre chambre que vous pouvez choisir à votre goût, ainsi que le service, le chauffage, l'éclairage, etc. Les riches indigènes ont l'habitude d'emporter en voyage des draps de lit et tout ce qu'il faut pour s'installer à leur aise. Ce que nous venons de dire des hôtels s'applique également aux bateaux à vapeur. Ici, des myriades de parasites, de souris et de rats deviennent un véritable fléau pour le voyageur. Pour pouvoir dépeindre dignement cet état de choses lamentable, il nous faudrait la plume d'un maître de l'école natureliste.

Saint-Pétersbourg, Moscou, Varsovie offrent beaucoup de choses très remarquables: monuments, édifices superbes, parcs, collections riches en tous genres, bibliothèques, etc., etc. Les voitures ne font pas défaut ici et l'on en paye 40 kopékies par course. Il n'y a guère que la Crimée et le Caucase qui présentent des scènes grandioses dignes d'attirer le touriste; mais aussi, elles sont si nombreuses et si imposantes qu'elles vous dédommagent amplement de tout le reste de la plaine et des steppes de cet immense empire. La Crimée peut être visitée sans grandes difficultés; la magnifique côte méridionale mérite surtout d'être explorée. On s'y rend par vaisseau à partir d'Odessa ou bien par chemin de fer en venant du nord; on débarque soit à Simferopol, soit à Sébastopol et longe, au pied de la montagne de Jalta dont les parois se dressent verticalement à une hauteur de 5 à 6,000 pieds au-dessus de votre tête, la côte où l'on rencontre Balaklava, Alupka, Orelka, Livadia; c'est à Jalta où l'on trouve tout le confort désirables qu'on dressera sa tente pour faire de là des excursions en tous sens.

Seulement, nous recommandons à cette occasion la circonspection; car les vilaines scorpions pullulent dans ces parages. Il est vrai que la belle route cesse à Jalta; mais on y peut louer de bons chevaux pour 6 à 8 roubles par jour. Nous passons à dessous sous silence Eupatoria et Kertsch supposant que des bains de vase et des sources de naphte ne constituent pas précisément un genre de beautés recherché par les touristes.

Les excursions au Caucase sont plus difficiles, plus laborieuses. Pour y arriver on va par bateau à Poti et de là par chemin de fer à Tiflis, où l'on se trouve au beau milieu du Caucase. Là, on peut arranger ses excursions suivant ses aises et ses désirs. Aimez-vous les glaciers, les aiguilles et les pics? On en a mis partout.

(La suite au prochain numéro.)

Lizzel.

Touristik

(Ausflüsse, Schilderungen schöner Punkte).

LES VOYAGES EN RUSSIE.

Le mode de voyager en Russie est absolument différent de celui usité dans les autres pays. La Russie n'est, jusqu'à ce jour, parcourue que par les négociants; les touristes y sont encore défaut pour la raison que ce pays ne lui offre pas tout ce qu'il y a de droit d'exiger.

Le passeport visé par l'ambassadeur ou le consul concernant est de strikte nécessité.

A la frontière, le passeport est contrôlé, les bagages sont fouillés. Dans les cas où le classement serait par trop difficile, on est prié de donner une "libre au monde" pour l'église et tout est dit.

Les chemins de fer russes sont aménagés d'une manière plus confortable, plus pratique et plus luxueuse que les nôtres. Les wagons ne sont pas divisés en compartiments comme chez nous; ce sont des salons avec deux antichambres; des divans se trouvent adossés aux parois, une table est au milieu; ou bien ils forment six ou huit cabinets dont les portes donnent sur un corridor ou bien encore les wagons ne présentent qu'une seule pièce avec trois rangées de fauteuils de velours au dossier mobile. Ils sont éclairés à la bougie et chauffés. Chaque voiture a de plus son cabinet d'aisance.

Les billets ne sont contrôlés qu'une seule fois; on les ôte aux voyageurs à l'avant-dernière station.

Les restaurants ou buffets de stations sont pour la plupart élégamment montés et les mets excellents; le service est à l'avant-midi.

Le plus grand désagrément est le peu de vitesse des trains et leur arrêt prolongé; on ne fait guère plus de vingt-cinq verstes par heure.*

Arrivé à destination, le voyageur est assailli par les agents des hôtels; mais une fois engagé par l'un ou l'autre de ceux-ci, il n'a pas besoin de se mettre en peine de ses bagages. Il va sans dire que nous parlons des grandes villes.

Aux petites stations on se voit souvent cruellement déçus: on n'aperçoit trace ni de voiture ni de la ville dont la station porte le "tarantas", espèce de charrette tout au plus propre à transporter des veaux, son bagage habituel. On peut s'estimer heureux d'y trouver un peu de foison pour s'y blottir; car la plupart du temps la voiture est vierge de nos parloirs des grandes villes.

Gélog auf einer weiten Höhe, umgeben von herrlichen Naturreichen, den großartigsten Parkanlagen, den nahen Sternberger-See, mit den weitläufigen bayerischen und tiroler Alpen, vereinigt München Altes

in sich, was der Tourist in der Fremde sucht, denn es vermag jedem etwas Interessantes zu bieten. Eine bedeutende Geschichte verleiht der Stadt historischen Wert, und als Heimstätte von Kunst und Wissenschaft ist sie zum großen Wachsthum gediehen ohne seine originell

Eigenthümlichkeiten einzubilden. Das Münchener Volk lebt durch seine Reizheit und Herzlichkeit, berührt den weilen Gast angenehm.

Eine überwollende Meinung zwar sucht den ganzem Münchener "Burgfrieden" mit einer einzigen großen Versicherung herumzuführen wie die Ester, in welchen die gesamte Bevölkerung gehalten ist, allein wer München kennt, wird wissen, was an solchen Vergleich das Wahre ist. Es ist richtig, Hessen und Thüringen gehen hier nicht verglichen, denn der echte Münchener bringt dem dummen Gebräu sehr viel Achtung, und sehr viel - Durch einen. Aber auf diese beiden Stellen entwischen sich die schönen Blüthen eines höheren Strebens: die bildenden Künste, Malerei und Bildhauerkunst wetteifern in edlem Streite mit den Wissenschaften, und sie haben hier den exquisitesten Boden gefunden.

Ich werde in Holgenland versuchen mit dem Leser Acim in Alem zu den Schenkungsbürgen und den Eigenthümlichkeiten der bezeichneten Hauptstadt aufzuhören; nicht in Form einer trocknen Aufzählung, sondern in Form eines angloischen Spaziergangs, und in der Rolle eines plaudernden Freunde.

(Fortsetzung folgt.)

LE PAYS NATAL.

Quand j'allais autrefois à la ferme des Saules, Portant un grand panier de fruits sur mes épaules. Et chantonnant, afin d'égarer le chemin, De vieux airs du pays sans rimes et sans fin, Les gens qui me voyaient passer, riant et leste, M'adressaient de la main un affectueux geste, Et chacun se disait, en me suivant des yeux: « Oui certainement un bambin bien heureux! »

Oui j'étais bien heureux, allez, à cette époque, Malgré mes lourds sabots, ma veste tout en loque, Mes cheveux en broussaille et mes bras demi-nus. J'avais alors douze ans ou treize tout au plus. Mon brave père était forgeron du village. Je crois le voir encor, grisonnant devant l'âge, Avec son teint hâlé, son regard franc et doux, Et son grand tablier de cuir sur les genoux. Chaque jour, le matin, au chant de l'alouette, Il venait se pencher au bord de ma couche, Et tout en sommeillant je sentais le baiser Que ses lèvres venaient sur mon front déposer: Il lui fallait cela pour se mettre à l'ouvrage. Les cris des maquinaires venus pour le ferrage, Les racas de l'enclume et le bruit du marteaum Sur le métal rougi, me réveillaient bientôt. Un rayon de soleil pénétrant dans la chambre Y répondait partout sa douce teinte d'ambre; Mon lit me fit voyager au loin en jupon court Distribuant le grain aux poules dans la cour; J'apprêtais au loin, par la porte entr'ouverte, Quelques troupeaux épars dans la campagne verte, Et j'écouteais aussi, plein de recueillement, L'Angelus du matin qui tintait lentement.

Sitôt levé, j'allais, à travers la prairie, Chercher le lait tout chaud dans une métairie, Humant à pleins poumons les suaves senteurs Qui s'exhaloient des bois et des buissons en fleur. Ah! ceux qui n'ont jamais vécu dans un village Loin du bruit, entourés d'oiseaux et de feuillage, A l'air que le ciel prodigue autour de nous, Ignorant un bonheur bien paisible et bien doux!

Lorsque je revenais soutenant par son anse Un grand diable de pot en rustique faïence, Dont la crème parfois venait lécher le bord, J'éprouvais des délices que l'œuf d'abord.. Mais qu'un cahot survint, qu'un caillou sur ma route Fit valoir le pot et jaillir quelque goutte, Ma verte s'échappaient avec elle... et je crois Que j'y portais alors les lèvres et les doigts!

De mes défauts d'ailleurs, il faut que je le dise Le plus grand, le plus gros, était la gourmandise, Et le garde champêtre, un beau jour en rondant, M'avait même surpris bel et bien maraudant.

Vers huit heures le son d'une cloche importante Appelait les enfants à la maison commune, Où la maître parfois venait lécher le bord, Gourmandait ceux de nous qui tardaient en chemin. C'est qu'un était un peu paresseux! Et puis, dame! En route on ourdisait quelque innocente trame - Dont on s'exagérait sans doute la noirceur! - A l'adresse du brave et sage professeur! Dès qu'on avait trouvé quelque bon tour à faire, On se recommandait le plus profond mystère, Et la bande joyeuse, au regard effronté, D'accourir en songeant au fameux coup monté Que le vieux maître, assis sur sa chaise curule, Payait le plus souvent à grands coups de férula, Eu disant: « Ce tour là, gamins, est trop usé! » Qu'importe! malgré tout, on s'était amusé!

A. T.

(La fin au prochain numéro.)

Bilder aus München.

Von Miguel.

Wenn sich der Sommer seinem Ende nährt, und sich die grünen spätigen Laubmäsen bereits herbstlich färben, beeindruckt die Lust am Wandern manch lebensfröhlig Gemüth, und dem es vergönnt ist, lädt dieser Lust die Bügel schwiegen. Das unermüdliche Damnyros führt ihn mit zeitgemäßer Eile zu allen herzlichen und Schönheiten, die das offene Welt bietet: - Woch bog es, wie schon öfters, mit Vorliebe nach dem Süden, nach einem Punkt, der so viel Großartiges und Eigenthümliches in sich vereinigt, daß Geist und Körper so gerne längere Zeit dort verweilen; ich meine das prächtige Star-Alpen, die Kunststadt München.

Gelogen auf einer weiten Höhe, umgeben von herrlichen Naturreichen, den großartigsten Parkanlagen, den nahen Sternberger-See, mit den weitläufigen bayerischen und tiroler Alpen, vereinigt München Altes in sich, was der Tourist in der Fremde sucht, denn es vermag jedem etwas Interessantes zu bieten. Eine bedeutende Geschichte verleiht der Stadt historischen Wert, und als Heimstätte von Kunst und Wissenschaft ist sie zum großen Wachsthum gediehen ohne seine originell

An den Rhein zieht es mich mächtig hin, an die bishenden, lieblichsten Strom. Dort, wo die goldenen Trauben fällt der schwelle und klarer Wein des Weines Mills verläuft.

Dort möcht ich hin!

Und ich ging. Heute vor acht Tagen könnte ich mein Bündel verlaufen, zu guter Letzt meinen Stecken mit einem Regenschirm, leiste den fintelnetzeligen Hut auf den weinstufigen Kopf und steuerte hinzu.

Der Tag ging heimlich zu Ende, als ich in Triest ankam, das war mir gerade Recht. Im Caffè Stivano und in der Germania war der Antich von Wunder, später mundete das Abendessen im Lungenburger Caffè ebensofort. Soviel also Alles war.

Neben mir am Tische saß ein Belgier, mit dem Bedeutungshast machte; da er mir eine Zigarre anbot, nahm ich sie an, und als er mir eine Zigarre anbot, er ein Wirthshaus, wo ein hübsches Kind gutes Bier schenkte, fand ich, daß er ein kluger Mann sei,